

# Sächsische Elbzeitung.

## Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusteil ober deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgemeister Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rud. Mosse.

N<sup>o</sup>. 105.

Schandau, Mittwoch, den 31. December

1884.

### Politische Jahresrundschau.

Wiederum ist im raschen Flug der Zeit ein Jahr zur Rüste gegangen und es grüßt uns die Morgensonne eines neuen Jahres. Wie man nun schon im bürgerlichen Leben an dem Scheidepunkte zweier Jahre nochmals einen Blick auf die Vergangenheit zurückzuwerfen pflegt, so läßt auch der Politiker in diesem wichtigen Momente die Ereignisse des alten Jahres noch einmal Revue passiren und zieht somit gleichsam in politischer Beziehung das Facit des vergangenen Jahres. Wenn wir nun zunächst unsern Blick dem deutschen Reiche zuwenden, so treten uns hier vor allem die großen Erfolge der kaiserlichen Regierung in der auswärtigen Politik zu Tage. Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft von Sjerniewice besiegelte die Wiedervereinigung des Czarenreiches mit dem deutsch-österreichischen Bündniß und ist somit durch die Entrevue, welche man als das ureigene Werk des Fürsten Bismarck bezeichnen kann, eine neue und mächtige Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens geschaffen worden. Einen weiteren bedeutenden Erfolg in der auswärtigen Politik Deutschlands bedeutete die noch im letzten Monat des alten Jahres in Berlin zusammengetretene afrikanische Conferenz; dieselbe hat zwar ihre Aufgabe, alle auf das Congo gebiet bezüglichen internationalen Fragen zu lösen und die dortigen Verhältnisse auf völkerrechtlicher Grundlage zu regeln, noch nicht ganz erfüllt, aber es steht außer allem Zweifel, daß die noch übrigen Streitigen Punkte ebenfalls in befriedigender Weise ihre Erledigung finden werden und ist somit die Congo Conferenz als ein entschiedenes Zeichen für die fortschreitende Harmonie unter den maßgebenden Völkern des Erdballs zu betrachten. Nicht bedenklich war das verfloßene Jahr für Deutschland dadurch, daß in ihm der Grund zur colonialen Entwicklung des deutschen Reiches gelegt wurde; die deutschen Erwerbungen im Westen und Südwesten Afrikas, sowie in der Südsee haben sich unter jubelnder Zustimmung der Nation vollzogen und es ist keine Frage, daß unser leitender Staatsmann auf diesem Wege auch fernerhin die große Mehrheit des Volkes hinter sich finden wird. Was die inneren Angelegenheiten Deutschlands anbelangt, so treten uns hier als wichtigstes Ereigniß die Neuwahlen zum Reichstage entgegen, deren hervorstechendster Zug neben dem Anwachsen der Socialdemokratie die schwere Niederlage war, welche die deutschfreisinnige Partei erlitt. Trotzdem haben die Wahlen die Bildung einer aus dem Centrum und dessen Anhängern, sowie den Deutschfreisinnigen und den Socialdemocraten bestehenden Reichstagsmehrheit nicht verhindern können, welche schon bei verschiedenen Gelegenheiten ihre feindselige Haltung gegenüber der Politik des Reichsanzlers bekundete und man darf nur hoffen, daß die nächsten Reichstagswahlen eine Wendung zum Bessern bringen werden. Einen erfreulichen Fortschritt hat das vergangene Jahr auf dem Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung durch die Annahme des Arbeiterunfallversicherungsgesetzes seitens des Reichstages gebracht und die dem neuen Reichstage gemachte Vorlage über die Ausdehnung des Gesetzes auf weitere Arbeiterkategorien beweist, welche Fürsorge die Regierung unserm greisen Kaiser fortgesetzt dem Wohlergehen der unteren Classen widmet. Leider sind dunkle Mächte fortwährend bemüht, an den Grundpfeilern des Reiches und der gesammten gesellschaftlichen Ordnung zu rütteln und der Leipziger Anarchistenprozeß hat erst jüngst wieder gezeigt, mit welchen verbrecherischen Mitteln die Anarchisten ihre Ziele zu erreichen suchen. In Bezug auf die kirchenpolitischen Angelegenheiten ist eine gewisse Stagnation zu verzeichnen und scheint es auch nicht, als ob in der nächsten Zeit in der kirchenpolitischen Frage eine entscheidende Wendung eintreten wird. Durch das Ableben des greisen Herzogs Wilhelm von Braunschweig ist die braunschweigische Erbfolgefrage aufgelöst worden, die aber aller Voraussicht nach einen Interessen des Reiches entsprechende Lösung finden wird.

Oesterreich-Ungarn, der treue Allirte Deutschlands, hat keine außerordentlichen Ereignisse zu verzeichnen, wenn man nicht als solches die Theilnahme Kaiser Franz Josefs an der Monarchenzusammenkunft von Sjerniewice als ein solches bezeichnen will. Die traditionelle alljährliche Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, welche zu Nischl stattfand, hat wiederum die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und dem österreichischen Kaiserstaate auf das Entschiedenste documentirt. Das Hauptereigniß in der inneren Politik bildeten für Cisleithanien die Neuwahlen zur Mehrzahl der Landtage, die indessen nur für den mährischen Landtag eine bemerkenswerthe Veränderung brachten, indem die czechische Minderheit desselben eine erhebliche Verstärkung erhielt. In Ungarn fanden Neuwahlen zum Reichstage statt, welche die Position des Ministerium Tisza entschieden befestigten. Der alte Nationalitätenhader ist in Oesterreich während des vergangenen Jahres nur in sehr beschränktem Maße hervorgetreten, dagegen bereitete das Anwachsen der anarchistischen Strömung, welches aus dem Prozesse gegen Stellmacher und Genossen erhellte, der österreichischen Regierung ernste Besorgnisse und hat die selbe deshalb auch die Weiterdauer der über Wien und Umgegend verhängten Ausnahmemaßregeln angeordnet. In commerceller Beziehung war für den Donaufürstentum die Eröffnung der Arlbergbahn ein wichtiges Ereigniß und wird durch den neuen Schienenweg der Handel und Verkehr Oesterreichs besonders nach der Schweiz und Frankreich hin eine bedeutende Steigerung erfahren.

Die französische Republik hat eine recht unangenehme Erbschaft aus dem alten Jahre mit in das neue Jahr hinübergenommen, den Tonkinghandel mit China. Trotz des Friedensschlusses von Tientsin ist die Tonkingfrage bis jetzt mit keinem Schritte ihrer Lösung näher gerückt, derselbe hat weitere Kämpfe zwischen den Franzosen und Chinesen in Tonking nicht verhindert und die begonnene Besetzung der Insel Formosa durch die Franzosen vermochte die chinesische Regierung nicht im Mindesten zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Das französische Parlament hat indessen dem Ministerium Ferry die Mittel zu einer energischen Fortsetzung der Operationen in Ostasien bewilligt und so wird wohl endlich das Jahr 1885 die französisch-chinesische Affaire so oder so gelöst sehen. Nach Innen ist es dem Ministerium Ferry gelungen, die Senatswahlreform zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, dagegen ist ihm die Beseitigung der Arbeiternoth, namentlich in Paris und Lyon, noch immer nicht in dem wünschenswerthen Maße geglückt. Zahlreiche Opfer forderte das Auftreten der Cholera im Süden Frankreichs und dann auch in der Hauptstadt selbst und darf es unter den obwaltenden Umständen als eine glückliche Fügung betrachtet werden, daß nicht das ganze Land von dieser Calamität heimgesucht wurde.

Auch England hat, gleich Frankreich, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eine unangenehme Hinterlassenschaft aus dem alten Jahre mit in das neue hinübergenommen — die ägyptische Frage. Es ist England bisher weder gelungen, in den ägyptischen Finanzen und überhaupt in den inneren Angelegenheiten des Pharaonenlandes Ordnung zu schaffen, noch auch den Aufstand im Sudan niederzuwerfen, ja es hat sich sogar genöthigt gesehen, eine Expedition zur Rettung des in Chartum von den Heerhaufen des Mahdi eingeschlossenen General Gordon abzuschicken, deren Ausgang noch völlig ungewiß erscheint. Eine zweite Expedition machte sich nach Südafrika notwendig, um den Boern, welche das von ihnen besetzte Beischnaland nicht herausgeben wollen, Respect vor dem englischen Leoparden beizubringen; doch ist auch hier der Erfolg der Engländer noch keineswegs ein verbürgter. Eine ziemlich klägliche Rolle spielte England in den Verhandlungen mit Deutschland wegen der deutschen Colonialerwerbungen in Westafrika, welche Verhandlungen gerade nicht dazu beigetragen haben, das Ansehen des Cabinets Gladstone bei dessen eigenen Lands-

leuten zu stärken. Einen wesentlichen Erfolg trug dagegen das englische Cabinet in seiner inneren Politik durch die Durchführung der Reform des Oberhauses davon, worin das Ministerium die große Mehrheit des englischen Volkes auf seiner Seite hat. In Irland harret die Agrarfrage noch immer ihrer Lösung und sind daselbst auch im vergangenen Jahre eine Reihe von Agrarverbrechen vorgekommen.

Das Königreich Italien wurde auch im vergangenen Jahre von einer schweren Landescalamität in Gestalt der Cholera heimgesucht, welche, von Frankreich in Piemont einbrechend, bald die ganze Halbinsel durchzog und besonders das schöne Neapel schwer heimgesuchte. Gerade diese Tage und Wochen des Unglückes haben aber gezeigt, wie treu die italienische Nation zu ihrem Fürstenhause steht und das mutvolle Auftreten des Königs Humbert in dieser schweren Zeit der Prüfung hat ihm auch außerhalb Italiens allgemeine Sympathie erworben. Im Uebrigen sind aus Italien keine bemerkenswerthe politische Ereignisse zu berichten und dasselbe gilt auch bezüglich Rußlands. Dasselbe verhält sich in der auswärtigen Politik ziemlich reservirt, in Asien dagegen schreitet es langsam, aber sicher nach Südosten vor, wie die Annexion des Gebietes von Merw beweist. Die Nikilisten haben im vergangenen Jahre wenig von sich hören lassen und auch beim Besuche des Czarenpaares in Polen, sowie den hierauf folgenden Kaiserfesten von Sjerniewice verhielten sie sich ruhig, was freilich keineswegs beweist, daß sie ihre dunkeln Pläne aufgegeben haben.

Was nun die europäischen Staaten zweiten und dritten Ranges anbelangt, so ist zunächst bei Belgien der Sturz des liberalen Cabinets Frère-Orban zu verzeichnen, welcher infolge der Neuwahlen zur Deputiertenkammer erfolgte. Doch konnte sich auch das entschieden clericale Ministerium Malou nicht lange behaupten und mußte dasselbe wegen des ihm unglücklichen Ausfalles der Gemeindevahlen dem gemäßigter-clericalen Cabinet Baerneckert weichen. Auch in Spanien fand Anfang vorigen Jahres ein Ministerwechsel statt, indem das liberale Ministerium Posada de Herrera dem clerical angehauchten Cabinet Canovas del Castillo Platz machte, doch scheint auch letzterem keine allzugroße Lebensfähigkeit innewohnen. Aus den drei nordischen Königreichen ist lediglich der noch fortdauernde Kampf in Dänemark zwischen dem Ministerium Estrup und der radicalen Mehrheit der Volksvertretung zu erwähnen, dessen Ausgang sich noch nicht absehen läßt. Auch von der Balkanhalbinsel, dem politischen Wetterwinkel Europas, ist nichts Sonderliches zu berichten und scheint es in der That, als ob in den Balkanstaaten stabilere Verhältnisse Platz greifen und ihre buntgemischten Völkerstämme sich allmählig vertragen lernen sollten.

In Nordamerika war das bedeutendste politische Ereigniß des verfloßenen Jahres die Präsidentenwahl, bei welcher der Democrat Cleveland als Sieger hervorging und ist somit in der großen transatlantischen Republik die demokratische Partei zum ersten Male seit zwanzig Jahren wieder zur Herrschaft gelangt. In Mexiko wurde der Präsident Gonzalez durch den General Porfirio Diaz ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung ersetzt; in Südamerika ist der chilenisch-peruanische Streithandel anscheinend noch immer nicht vollständig geschlichtet. Unter den Reichen des „schwarzen Continents“ zieht Egypten noch immer die meiste Aufmerksamkeit auf sich, zur Zeit läßt sich aber nicht im Mindesten beurtheilen, welches die nächste Zukunft des Pharaonenlandes sein wird. In Asien verhält sich das chinesische Kaiserreich gegenüber den Ansprüchen der Franzosen auf Tonking fortgesetzt äußerst feindlich, aber auch hier vermag niemand zu sagen, ob schließlich Frankreich oder China in dem seltamen Handel, den beide Staaten mit einander haben, Sieger bleiben wird. In Australien endlich macht sich eine Bewegung der einzelnen Colonialregierungen gegen die deutschen Erwerbungen in der Südsee geltend. Es ist noch nicht bekannt, wie man